Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 45 (1989)

Heft: 4

Rubrik: Wortbildung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortbedeutung

Schwer oder schwierig?

Die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium müsse zum Teil wiederholt werden, stand am 16. Januar in einer Zeitung. Die Rechenaufgaben seien zu schwer gewesen. Ein Leser findet, es hätte heißen müssen: zu schwierig. Und wenn sie zu leicht gewesen wären? Da hätte ein Konkurrenzwort gefehlt.

Das Wort schwer bezieht sich nicht nur auf das Gewicht (drei Kilo schwer, ein schwerer Koffer). Es kann auch mühsam bedeuten (Arbeit), schrecklich (Unwetter, Verbrechen), streng (Strafe). Immerhin verbindet es sich oft mit der Vorstellung einer Last, so wenn wir es vor Amt, Leiden, Schicksal, Sorgen setzen. In schwerreich sieht man den prallen Geldsack vor sich, in schwer von Begriff den unbeholfenen Denker.

Das Wort schwierig hat einen viel engeren Anwendungskreis. Es kann nur bei Hauptwörtern stehen (schwierige Aufgaben), nicht bei Verben (schwer zu lösen, nicht: schwierig zu lösen). Mit schwer hat es wortgeschichtlich trotz aller Ähnlichkeit nichts zu tun. Es bedeutet eigentlich mit Geschwüren behaftet, ist dann aber von der Sprachgemeinschaft inhaltlich mit schwer verknüpft und zur Ausdrucksverfeinerung verwendet worden: eine schwierige Lage, der schwierigste Streckenabschnitt, Schwierigkeiten aller Art. Schwer mit seinen vielen Bedeutungen wurde so etwas "entlastet". Wenn wir sagen, eine Aufgabe sei zu schwierig, so kommt die damit verbundene Mühe etwas stärker zum Ausdruck, als wenn wir sagen, sie sei zu schwer.

Es ist übrigens reizvoll nachzuprüfen, wie andere Sprachen die Wortfelder aufteilen (lourd/difficile), wie sie Gewichtsangaben ausdrücken und ganz besonders, wie sie dort, wo wir alles leicht finden, unterscheiden zwischen light und easy, leggero und facile; als deutsche Besonderheiten kämen dann noch unschwer und unschwierig ins Spiel.

Aller Anfang ist schwer, sagte der Dieb — und stahl einen Amboß.

Paul Stichel

Wortbildung

Albaner und Tibeter

Hier wird nicht politisiert; hier wird nur daran erinnert, daß man früher von Albanesen und Tibetanern gesprochen hat. Heute haben sich die kurzen Formen durchgesetzt. Dieser Hang zur Kürze ist nichts Neues; man denke an die Bremer (nicht Bremener) Stadtmusikanten, an die Norweger, die Schaffhaus-er, die Sanktgall-er. Aber nicht jeder Ortsname eignet sich für eine solche Kürzung. Die Aachener würden sich dafür bedanken, und die Lachener auch. Statt Hannoverer sagt man, des Wohlklangs wegen, noch immer Hannoveraner. Damit die Herkunftssilbe -er dem Sprecher (und dem Hörer) keine Schwierigkeiten bereitet, schieben wir gege-

benenfalls kaltblütig einen Gleitlaut davor: Tokio-t-er, Afrika-n-er, Montenegr-in-er, Venezia-n-er. Schlimm ist natürlich des Bildungsphilisters *Fribourgerin* (Freiburgerin); sie hat vermutlich eine *chice* (gesprochen: schisse!) Frisur.

Die Bewohner von Lugano bezeichnen wir mit der italienischen Ableitungssilbe als Luganesen. Wir reden aber kurz und bündig vom Luganer See, und wenn die "NZZ" vom "Bellinzoneser Drogenprozeß" schreibt (16. Februar), hat sie die kürzere Form Bellenzer verpaßt. Vielleicht hat der Redaktor eben etwas gegen eindeutschende Formen wie Bergell (Bregaglia), Misox (Mesolcina), Livinental (Leventina). Tessiner und Italiener haben keine solchen Hemmungen und sagen nie anders als Lucerna, San Gallo, Friborgo, Ginevra, Zurigo, Sciaffusa, Basilea, Stoccarda, Francoforte sul Meno, Londra usw.

Wortgeschlecht

Das oder der Château?

Es geht hier um die Frage, wie man es in einem deutschen Text mit dem Artikel halten soll, wenn fremdsprachige Ausdrücke unübersetzt eingefügt werden. Eine ähnliche Frage stellt sich auch für Sprecher. Soll "Boeing 707" ganz deutsch, ganz englisch oder vorn englisch und hinten deutsch gesprochen werden?

Die Tatsache, daß château auf castellum zurückgeht und daß dieses lateinische Wort wie das deutsche Schloß sächlichen Geschlechts ist, soll uns hier nicht weiter beschäftigen. Erblickt man das oder den Château de Chillon? Wenn man annimmt, der Leser wisse, was château heißt, und lese — ohne es auszusprechen — sogleich Schloß, dann wird man entgegenkommenderweise das Château sagen. Wenn die originalsprachige Fassung sehr wichtig ist, fügt man sie in Klammern hinzu: Man erblickt das Schloß Chillon (Château de Chillon). Statt "Das Geld wurde uns von dem Banco di Roma überwiesen", empfiehlt es sich zu schreiben: "Das Geld wurde uns von der Bank von Rom (Banco di Roma) überwiesen", um so mehr als neben dem männlichen banco auch das weibliche banca die Geldbank bezeichnet.

Keine Schwierigkeiten bietet *die* Rue d'Assas hinter *dem* Jardin du Luxembourg. Rue und Straße, jardin und Garten haben das gleiche Geschlecht. Daß wir dazu neigen, Dingbezeichnungen sächlich zu machen, beweist das Wort *Palast*. Wenn wir die französische Form verwenden, sagen wir *das Palais*.

Wo fremdsprachige Bezeichnungen aus Gründen der "Echtheit" und der "Ortsfarbe" unübersetzt bleiben, wird man auch das "echte" Geschlechtswort berücksichtigen: auf der Piazza Cavour, gegen die Place Pigalle. Ob man zur Gare de L'Est oder zum Gare de L'Est fährt, steht einem nach den Regelbüchern frei.

Wie halten es Franzosen und Italiener mit deutschen Wörtern sächlichen Geschlechts? Sie machen sie männlich (le/il kinderdorf, le/il waldsterben), und tatsächlich haben ja der und das beim Deklinieren manches gemeinsam: der, des, dem, den; das, dem, das.

Paul Stichel